

Zeitschrift: Fraueztig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 27

Artikel: Hände weg! : Auf der Suche nach einem gemeinsamen feministischen Nenner
Autor: Nakamura-Stoecklin, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hände

AUF DER SUCHE NACH EINEM GEMEINSAMEN

«Wenn die Frauen schon über medizinische Fachbereiche, wie Fortpflanzungsmedizin und Humangenetik sprechen wollen, müssen sie sich zuerst einmal an die offiziellen Begriffe halten, und diese zwei völlig verschiedenen Bereiche nicht immer durcheinanderbringen..» sagen uns die Ärzte, oder «...es geht bei dieser Thematik vor allem um ethische Begriffe, also den unbedingten Schutz des werdenden Lebens, um den Begriff des Embryos als Person...» beschwören uns Stimmen aus religiös-orientierten Kreisen. Überdies warnen uns ökologisch alternativ denkende Gruppen «...vor irreversiblen Eingriffen in den Bauplan der Natur, wenn wir die Entwicklungen der Humangenetik und Genetik allgemein nicht in den Griff bekommen können...»

Was sagen wir Frauen zu all diesen Begriffen? Glücklicherweise hat sich die alte und neue Frauenbewegung bis jetzt immer schwer getan mit offiziellen «Begriffen» – das ist vielleicht einer der Hauptimpulse der Frauenbewegung, ihr innerstes und kreativstes Wesen, dass sie vorerst einmal alles, was uns so harmlos und selbstverständlich umgibt, kritisch betrachtet und damit völlig neue ungewohnte und natürlich unbequeme Fragen stellt – aus der Sicht der Frauen.

Kürzlich weilte Mary Daly, die grosse amerikanische radikal-feministische Denkerin, in Basel. Wie in ihrem berühmten Buch «GYN/OEKOLOGIE» (nicht Gynäkologie!) brachte sie auch in Basel wieder einmal völlig verkrustete, patriarchalische Denkmuster ins Wanken, indem sie fast spielerisch altbekannte Wörter auseinandernahm, sie wieder neu miteinander verband und wie in einem Kaleidoskop immer wieder neu in Bewegung setzte... es ergaben sich ja immer neue und faszinierende Bilder! Versuchen wir es einmal auf diese Art mit der Gen- und Reproduktionstechnologie (GRT)!

Lange schon hatten viele Frauen gemerkt, dass sie die Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruches zu einem ihrer Hauptanliegen machen mussten, ging es doch um ein

wichtiges Persönlichkeitsrecht. Der richtige, aber etwas plumpe Slogan hiess: «Mein Bauch gehört mir». So wurden die Frauenlösungsinitiative und ähnliche Vorstösse von vielen Frauen aus dem ganzen politischen Spektrum unterstützt, es ging um ein «Be-greifen», ein «Greifen» um die eigene Person, die Person der Frauen, welche sich durch Bevormundung im intimsten körperlichen Bereich durch gesetzliche «Zu-griffe» schützen wollten. «Be-greifen», was der Entscheid für oder gegen eine Schwangerschaft physisch, psychisch und sozial bedeutet, können vielleicht nur Frauen voll und ganz, schliesslich werden Frauen ja immer wieder durch die Menstruation an ihre Gebärfähigkeit erinnert.

Das Wachstum eines Embryos «umgreift» gewissermassen die ganze Person einer Frau, ist doch dieses Geschehen sehr verwoben mit ihr. Obwohl sich Männer vehement gegen jegliche gesetzliche Regelungen, «Zu-Griffe» gegen ihren eigenen männlichen Körper wehren würden, fanden und finden sie «Über-griffe» auf die Person der Frauen scheinbar absolut normal und erstrebenswert!

Mit der denkwürdigen Geburt der Louise Brown 1978 dank In-Vitro Fertilisation (IVF/ET) gelang der Wissenschaft endlich der «Zu-Griff» zur zeugungsfähigen Eizelle, und bald gab es geradezu eine Inflation von neuen Definitionen und Begriffen, ein ergiebiger Tummelplatz für medizinische, juristische, ethische und politische Gruppen rund ums Thema «Embryonen». Die Frauen in der Schweiz warteten wohlweislich einmal ab, bis 1985 die gefährliche Initiative «Recht auf Leben» vom Volke in Bausch und Bogen abgelehnt worden war. Denn hier wäre es um einen verfassungsmässigen, totalen Schutz der Embryonen gegangen, und gleichzeitig wäre der ohnehin enge Entscheidungsspielraum der Frauen noch völlig verloren gegangen. Vielleicht gerade weil wir Frauen aus allen möglichen Kreisen von Anfang an gespürt, «be-griffen» haben, dass es bei der GRT um ganz entscheidende Weichenstellungen ging, haben wir uns gewei-

gert, die gängigen «Be-Griffe» einfach zu übernehmen.

So haben radikale und linke Frauen gleich zu Beginn tiefgründige Zusammenhänge zwischen der Fortpflanzungsmedizin und der Gen-Technologie erkannt und immer wieder darauf hingewiesen («Gene, Frauen und Millionen» von A. Fetz, F. Koechlin und R. Mascarin gehört auf den Bücherschafft jeder Feministin!)

In eher bürgerlichen Frauenorganisationen wurden vorerst einmal Experten an Tagungen eingeladen, wobei die anwesenden Frauen nachher oft einen faden «Nachgeschmack» hatten; denn diese Theologen, Juristen und Genetiker redeten an der Sache vorbei, und sie konnten da nichts «greif-bar» machen, es wirkte oft wie eine Art Tünche oder ein unpassendes Versatzstück...

Am Podiumsgespräch (Jan. 1986), organisiert von der Vereinigung für Frauenrechte Basel zusammen mit vielen andern Frauenorganisationen, kam es zu grossen Wellen, weil hier öffentlich von vielen Frauen Unbehagen und Kritik artikuliert wurde mit einer seltenen Einigkeit unter verschiedenen Frauen!

Sogar die oekumenische Frauenzeitschrift «Schritte ins Offene» veröffentlichte im Nov. 1986 ein ausgezeichnetes Heft mit viel feministischer Kritik.

Bei einem Hearing mit Expertinnen der eidg. Kommission für Humangenetik veranstaltet durch den Schweiz. Verband für Frauenrechte (Sept. 1987) kamen frauenfreundliche Vertreterinnen zu Wort: Sie bezweifelten offen die Fachkompetenz in Bereichen der Ethik, Recht, Medizin oder Philosophie von sog. Experten, weil es ganz schlicht und einfach für alle diese Gebiete noch keine brauchbaren wissenschaftlichen Grundlagen gibt!

So geriet z.B. der übliche Freiheits-«Be-Griff» ins Wanken, denn gerade zu Zeiten der Aufklärung und der franz. Revolution waren Freiheiten und Rechte von Frauen mehr denn je verdrängt und vergessen worden... Unsere ethischen «Gebäude» sind nur mit männlichen Begriffen tapeziert; brau-

chen wir da nicht einen neuen Grundriss, um ethische Werte einzubringen, welche auch für Frauen stimmen? Wie kann man z.B. einem Embryo einen eigenen Rechtsstatus zusprechen, wenn er natürlicherweise mit jedem Pulschlag mit dem Leben seiner Mutter verhängt ist, und er geradezu parasitär die Kräfte seiner Mutter verbraucht?

In der Debatte um den Schwangerschaftsabbruch ist zum ersten Mal klar von den Persönlichkeitsrechten und der Entscheidungskompetenz der Frauen gesprochen worden. Denn die direkte oder mind. indirekte Betroffenheit aller Frauen im Sexual- und Gebärverhalten hat uns alle wachgerüttelt und uns – von der Biologie her – Gemeinsamkeiten aufgezeigt, was uns die notwendigen Impulse und Kräfte in schwierigen politischen Kämpfen gegeben hat. Gleichzeitig hat sich unser feministisches Denken und Empfinden in starken Wurzeln verankert, ein Umfassen und «Um-Greifen» der heutigen Welt in ihrer Vielfältigkeit wie es nur durch dieses radikale Neubeachten möglich war.

Denn bald wurde uns klar, dass die Fangarme des patriarchalen Denkens und Agierens die Situation nicht mehr richtig «in den Griff» bekommen können, weil sie nicht mehr zur heutigen Situation der Menschheit passen... So sieht z.B. die gängige GRT-Diskussion auf kantonaler und eidgenössischer Ebene oberflächlich besehen sehr kontrovers aus; die Beobachter-Initiative baut stark auf diesen «Gegensätzen» auf – doch im Grunde finden sich auch die erbittertesten Gegner wie Forscher versus religiöse Fundamentalisten oder Ökologen versus Hoch-Technologien einmütig zusammen im Bestreben, die Frauen ganz allgemein in ihrem Gebär- und Sexualverhalten zu kontrollieren!

Ich möchte nicht auf alle diese scheinbaren Widersprüche eingehen, wie wir sie aus ellenlangen, spitzfindigen juristischen Argumentationen zum Schutz der anonymen Samenspender oder aus beschwörenden Appellen zum Embryonschutz der neu erstarkten

weg!

FEMINISTISCHEN NENNER

Schwangerschaftsgegner kennen. Wichtig ist für uns nur, dass sie sich alle gemeinsam gegen die Entscheidungsfreiheit der Frauen richten. Denn als Frauen, welche «be-griffen» haben, worum es hier wirklich geht, muss das versteckte aber umso brutalere «Greifen» nach Macht von fraueneindlichen Menschen rund um GRT unsere grösste Sorge sein. Das «Greifen» nach vermehrter Kontrolle über letztlich alle weiblichen Wesen muss uns alarmieren!

Wohl soll Feminismus nie rollenfixierend oder biologisch-fixernd sein, doch in dieser GRT-Debatte ist es vielleicht ratsam, wenn wir uns voll auf unsere Rolle als Frau besinnen und den vermessenen «Zu-Griff» zur zeugungsfähigen Eizelle der Frauen in den Mittelpunkt unseres politischen Handelns stellen. Denn rund um diesen Schlüssepunkt aus der Sicht der Frauen können wir unsere ganzen kritischen Argumentationen aufbauen.

Wenn auch im individuellen Falle gewissen unglücklichen Frauen, resp. Paaren, mit der heutigen Fortpflanzungsmedizin geholfen werden kann, so wird in der Diskussion immer wieder verschwiegen, mit welch ungeheuerlich hohem Preis schliesslich alle Frauen, das Kollektiv aller weiblicher Wesen, dafür bezahlen muss... Denn jetzt «um-greift» nicht mehr der Körper, die Person der Frau, das keimende Leben in ihrem eigenen Innern. Die Frau ist nicht mehr Subjekt bei der Zeugung, sie gibt ihre ureigenste Kontrolle bei der Fortpflanzung aus der Hand – an die Medizin, Institutionen, Forschung, Konzerne usw. Sogar die wahrhaftig nicht fraueneindlichen Römer prägten immerhin einen ganz wichtigen juristischen Grundsatz: *Mater semper certa est*; d.h. die Rolle der Frau, der Mutter im Fortpflanzungsreich wurde noch anerkannt. – Mit IVT/ET-Technologien usw. wird die Frau leicht zum Objekt, wobei sie wenig oder gar nicht mitentscheiden kann. Rein potentiell können ja irgendwelche «zusammengebastelten», manipulierten Embryonen wieder eingepflanzt werden, ja viel-

leicht wäre es punkto «Qualitätskontrolle» sowieso besser, wenn – in Zukunft – die natürliche Zeugung aufgehoben würde, und nur die im «Reagenzglas» erzeugten und überprüft patentierten Embryonen in die «Nährlösung», resp. in eine dazu taugliche Frau, eingeplant würden... Mindestens von der Forschung und der damit liierten «Reproduktions-Industrie» her gesehen, wären dann die «Zucht-Embryonen» zu Beginn des «Produktionsprozesses richtig «geschützt»!

Gleichzeitig würde sich die «Qualitätskontrolle» dank dem «Genetic Screening», einem ausgeklügelten Auswahlverfahren, für die erwünschte genetische Zusammensetzung «lohn»... Natürlich werden von den Promotoren dieser Technologien solche Horrorvisionen vehement abgelehnt, aber es lässt sich nicht von der Hand weisen, dass auf dem Weltmarkt die Aktien im Bereich der allgemeinen Gen-technologie täglich höher gehandelt werden; dort sollen sich in den kommenden Jahren die grossen Geschäfte abwickeln.

In der Agro-Chemie wird es uns Frauen leider kaum mehr gelingen, diese rasanten genetischen Entwicklungen durch Proteste und Widerstand aufzuhalten. Hingegen können wir aber als direkt oder indirekt Betroffene, als Frauen *Einhalt gebieten und ein Moratorium fordern für den ganzen GRT-Bereich*. Unsere Einwände, die wir als Frauen gegen jeglichen «Zu-Griff» zur weiblichen Eizelle und allenfalls damit verbundenen GRT-Entwicklungen vorbringen sollten, können noch jetzt wegen ihrer unwiderlegbaren Wahrheit und ihrem tieferen Sinn wie riesige sperrige Felsbrocken einen wirksamen Damm gegen diese fatalen Tendenzen bilden.

Statt uns in der politischen Diskussion auf alle Schattierungen der Nebenschauplätze patriarchaler Denkart und dem ihr innewohnenden Machtanspruch einzulassen (womit wir uns schon zum vornherein schwächen würden), stellen wir lieber den grossen und unbequemen Brocken unseres feministischen «Begreifens» der Öffent-

lichkeit einmal drastisch vor Augen:

1. Selbstbestimmungsrecht der Frau

Dieses für die Männer absolut selbstverständliche Recht auf Autonomie in allen Belangen rund um ihre Persönlichkeit, ist bei den Frauen gefährdet und muss mit allen politischen und rechtlichen Mitteln gestärkt und ausgebaut werden. Frauen sollen selbst die oberste Entscheidungskompetenz über alles haben, was an ihnen geschehen oder nicht geschehen soll. Der individuelle Entscheid einer Einzelnen für die Anwendung von GRT müsste von uns akzeptiert werden. Wenn wir diese Kompetenz ernst nehmen. Doch für die Stellung der Frauen allgemein sind wir gegenüber GRT äusserst kritisch eingestellt, weil langfristig gesehen für weibliche Personen kollektiv von zwei Seiten her drastische Einschränkungen des Selbstbestimmungsrechtes drohen:

- wie schon erwähnt entgleitet mit dem «Zu-Griff» zur weiblichen Eizelle durch Forschung und Industrie den Frauen letztlich ihre ureigenste «Zeugungskontrolle» – und tendenziell sind alle Wege offen für genetische Veränderungen
- mit den immer häufiger vorgeburtlichen Schwangerschaftsuntersuchungen werden Frauen immer mehr einem gesellschaftlichen Zwang zur «gesunden Schwangerschaft» getrieben; die freie Wahl zu Fortsetzung oder Abbruch der Schwangerschaft – gleich welcher Indikation auch immer – wird nun mit «eugenischen», sprich rassistischen Argumenten, den Frauen nochmals erschwert.

2. Mitbestimmung der Frauen

Nie sind bis jetzt Frauen gefragt worden, ob sie solche Entwicklungen überhaupt wünschen, sie konnten sich nie in erwähnenswerter Weise an der Forschung beteiligen und ein echtes Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht in allen öffentli-

chen und privaten Gremien wurde ihnen nie geboten; im Gegenteil, sie waren geradezu systematisch ausgeschlossen. Fordern müssen wir deshalb *in allen öffentlichen und privaten Gremien, dass die Mehrheit der Sitze an bewusst denkende Frauen, Fachexpertinnen und andere vergeben wird*. Es handelt sich z.B. um Forschungs-Fach-Inspektorate, Kommissionen in Parlamenten, Aufsichtskommissionen usw. in Gemeinden, Kantonen und beim Bund....

3. Kein eigener Rechtsstatus für Embryonen!

Keimzellen und embryonales Leben gehören unwiderruflich zur Person der Frau, sie sind quasi ein Teil von ihr, und zehren auch von allen Ressourcen dieser Spenderin. Die Frau «um-greift» diese «lebenden Gewebe», sie gehören zu ihr nach geltender schweiz. Rechtsprechung. Dieses Recht müssen wir als wachsame Frauen hüten, denn bereits fordert ein beachtlicher Teil der Bevölkerung, fundamental-religiöse Menschen ähnlich wie alternativ-grüne und linke Organisationen, einen vermehrten Schutz der Embryonen, was im Klartext so oder so gegen die Rechte der Frauen gerichtet ist. Der geforderte eigene Rechtsstatus des Embryos kann ja nur auf Kosten der Entscheidungskompetenz der Frau, resp. Mutter, aufgebaut werden. ...In der BRD soll bereits via Gesetz jede Frau gezwungen werden können, bei gefährdeten Foeten im späteren Teil der Schwangerschaft Operationen mit allen damit verbundenen Risiken auf sich zu nehmen – Frauen als eine neue Art von Sklavinnen!

Deshalb unser Ziel: Keine «Kunst-Griffe» als «Griff» zur Entscheidungskompetenz und Autonomie der Frauen! Ob wir Frauen das wohl «be-griffen» haben?

Ursula Nakamura-Stoecklin